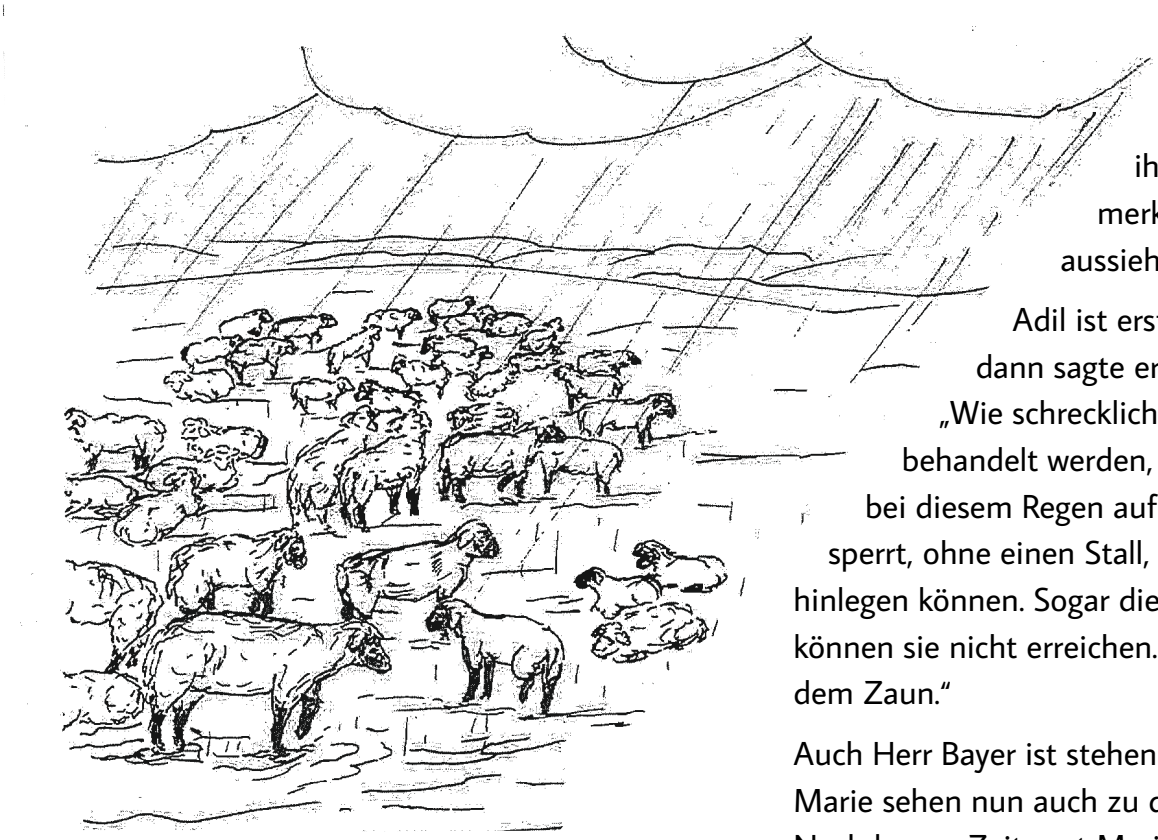
Achtung für Tiere

Marie, Adil und die Schafe

Marie und Adil gehen in die dritte Klasse der Zwergenstark-Grundschule in Wunderdorf. Marie ist ein fröhliches Mädchen, weiß immer viel zu erzählen und gibt gerne den Ton an, obwohl sie gerade erst neun geworden ist. Adil ist ganz anders. Er ist schon 10 Jahre, lebt erst zwei Jahre in Deutschland und ist einmal „sitzengeblieben“, weil



er anfangs große Probleme hatte, sich in der neuen Schule zurechtzufinden. Adil ist schüchtern und unsicher, wenn er mit vielen Kindern zusammen ist. Dann ist er eher still. Marie verspottet ihn deshalb manchmal ein bisschen. Dann fühlt Adil sich schlecht, denn er bewundert Marie und wäre gerne so selbstsicher und energisch wie sie.

Es ist Februar, eisig kalt, der Wind weht scharf und es regnet seit Tagen. Die ganze Klasse geht heute ins Museum. Marie, Adil, ein paar andere Kinder und einer der Lehrer, Herr Bayer, gehen am Schluss. Auf dem Acker neben dem Buspark-platz ist eine Schafherde eingezäunt. Die anderen Kinder und ein Lehrer gehen daran vorbei. Da bleibt Adil wie angewurzelt stehen. Marie will ihn gerade ärgern, da merkt sie, wie traurig er aussieht. „Was ist los, Adil?“

Adil ist erst sprachlos, doch dann sagte er laut und deutlich: „Wie schrecklich diese armen Schafe behandelt werden, wie gemein! Sie sind bei diesem Regen auf dem Acker einge-sperrt, ohne einen Stall, wo sie sich trocken hinlegen können. Sogar die paar Bäume da können sie nicht erreichen. Die stehen hinter dem Zaun.“

Auch Herr Bayer ist stehen geblieben. Er und Marie sehen nun auch zu den Schafen hin. Nach kurzer Zeit sagt Marie: „Jetzt sehe ich es auch. Stimmt, und da, da steht ein Schaf mit einem ganz dicken Bauch. Das bekommt bestimmt bald ein Baby.“

„Und seht mal, da hinten im Matsch, da steht eine Mutter mit einem ganz kleinen Lamm, das friert und macht einen ganz krummen Rücken. Man sieht dem Kleinen an, wie schlecht es sich

fühlt," fügt Herr Bayer hinzu.

„Hier ist auch nirgends etwas Essbares, nur Matsch, Kot und Urin. Guck mal, das große Schaf dort kaut auf einem dreckigen Blatt herum. Da, jetzt spuckt es das wieder aus." Adil ist wütend. „Schafe brauchen im Winter gutes Heu. Sie sind Wiederkäuer, das heißt, sie kauen ihr Essen, schlucken es runter, würgen es wieder hoch, legen sich gemütlich hin und kauern es noch einmal. Diese Schafe müssen sich in den Matsch legen beim Wiederkäuen und Schlafen. Nirgends gibt es ein trockenes Lager oder Schutz und Deckung vor Feinden. Schafe sind Fluchttiere", sagt Adil, „die sich vor Wölfen und ähnlichen Tieren fürchten. Hier auf dem Acker stehen sie für jeden Feind gut sichtbar da. Wie sollen sie da ruhig schlafen?"

Marie hat noch etwas gesehen: „Siehst du die beiden Schafe mit den schwarzen Köpfen? Das eine hinkt ganz furchtbar, es kann mit dem linken Vorderfuß überhaupt nicht auftreten. Jetzt versucht es, sich hinzulegen, guck mal, das schafft es kaum. Jetzt „kniet" es mit den Vorderbeinen und robbt so vorwärts, das sieht ja schrecklich aus!"

„Das ist bestimmt die schmerzhafte ‚Moderhinke'. Diese schlimme Krankheit bekommen Schafe, wenn ihre Füße, die Klauen genannt werden, schlecht gepflegt werden oder wenn sie auf nassem, dreckigen Boden leben müssen, so wie hier. Sie haben oft an mehreren Füßen große Schmerzen. Die armen Tiere, sie tun mir so leid."

Marie hat mit offenem Mund zugehört. Sie liebt Tiere. „Was du da erzählst, Adil, ist ja teilweise ganz schön ekelig. Moderhinke, Kot, Urin und Wiederkäuen... Woher weißt du all das? Ich habe erst nur bemerkt, dass da Schafe stehen und gedacht, die haben es gut, sind nicht eingesperrt, wie all die armen Schweine in der Massentierhaltung. Und die Babys sind bei ihren Müttern, werden ihnen nicht weggenommen, wie den meisten Kühen. Dass diese Schafe nicht genug zu essen haben, dass sie sich nirgends unterstellen und trocken hinlegen können, das wäre mir nicht aufgefallen. Ich wusste nicht einmal, was ‚Wiederkäuen' ist."

„Ja, Adil, ich wüsste auch gerne, woher du all das weißt," pflichtet Herr Bayer ihr bei. „Es ist mir richtig peinlich, dass ich nichts bemerkt habe. Ich bin immer einfach so an Schafen vorbeigegangen ohne genau hinzusehen."

Adil erklärt: „Wir hatten früher selbst Schafe. Meine Eltern haben sie gut behandelt, sie hatten einen trockenen Stall und bekamen gutes Essen. Aber sie wurden nach ein paar Jahren getötet und gegessen. Ich fand das grausam und ungerecht und habe unsere Schafe nie gegessen. Immer wieder habe ich meine Eltern gebeten, die Schafe doch einfach leben zu lassen."

Marie stimmt zu: „Man kann so viele andere Dinge essen, für die niemand sterben muss. Niemand muss Tiere essen. Ich esse auch keine Tiere."

Adil erklärt: „Meine Eltern sagten, sie hätten es immer so gemacht. Das sei Tradition und unsere Schafe hätten ein gutes Leben gehabt."

Marie fällt ihm ins Wort: „Wieso ist es denn gut, jemanden zu töten, der ein gutes Leben hat?"

Adil lacht und erklärt: „Verrückt, nicht? Ich habe Papa gefragt, was er sagen würde, wenn Aliens vom Planeten Neptun auf die Erde kämen, die seit Jahrhunderten Menschen essen. Wenn die zu ihm sagen würden: ‚Das haben wir immer so gemacht und ihr hattet doch ein schönes Leben!'"

Jetzt muss Marie lachen. „Wirklich eine verrückte Ausrede, jemanden zu töten, weil er ein gutes Leben hatte. Aber das sagen Svenjas Eltern auch. Als ich neulich bei ihr war und keine Wurst essen wollte, sagte ihre Mutter: ‚Die Wurst ist vom Biohof, die Hühner haben dort ein schönes Leben, ihr könnt die Wurst also ruhig essen.' Svenja und ich haben die Wurst natürlich trotzdem nicht gegessen, weil wir nicht wollen, dass jemand stirbt, nur weil wir ihn lecker finden."

Da wird Adil plötzlich hektisch: „Da, das große Schaf da vorne, es kann nicht aufstehen."

Marie und Herr Bayer verstehen nicht, was er meint. „Das ist sicher nur müde und hat sich nun notgedrungen in den Matsch gelegt," sagt Herr Bayer.

„Nein", ruft Adil aufgeregt, „da, zwischendurch rudert es mit den Beinen. Es ist nicht normal, dass die Beine in der Luft sind, wenn Schafe schlafen. „Festliegen" nennt man das. Es ist ganz gefährlich. Die Tiere leiden sehr, haben große Angst, bekommen schlecht Luft und können dabei sterben."

„Wie kann so etwas denn passieren?" fragt Marie.

„Die Schafe sind so gezüchtet, dass sie viel zu viel Wolle haben. Wenn die sich dann mit Nässe vollsaugt, dann wird sie total schwer und wenn die Schafe dann noch unglücklich im Matsch liegen, kommen sie manchmal aus eigener Kraft nicht mehr hoch. Andere liegen fest, weil sie vielleicht sehr dick sind, weil sie Zwillinge bekommen. Das dürfte alles eigentlich nicht sein. Aber wir müssen jetzt schnell sein. Das ist ein Notfall."

„Aber was machen wir jetzt?" fragt Marie ängstlich. „Herr Bayer können Sie dem Schaf helfen?"

Herr Bayer überlegt schon fieberhaft: „Da muss jemand helfen, der die Weide betreten darf und sich auskennt. Wir könnten etwas falsch machen. Ich rufe die Polizei. Vielleicht weiß die Rat. Adil, mach du inzwischen bitte Fotos von den ganzen Dingen, die hier nicht in Ordnung sind." Herr Bayer wählt die 110.

15 Minuten später kommen zwei Polizisten, einer hat zum Glück zuhause selbst Schafe und kann dem Schaf beim Aufstehen helfen. Das Schaf steht schwankend im Regen und der Polizist muss es anfangs stützen, bis es sich etwas erholt hat. Auch alle Menschen sind inzwischen pitschnass. Die Polizisten sagen, dass sie das Veterinäramt benachrichtigen werden, denn das weiß, wem die Schafe gehören. „Gut, dass du die Fotos gemacht hast," sagt der Polizist zu Adil. „Wer Tiere so leiden lässt, den sollte man auch anzeigen. Die Tiere können sich ja selbst nicht helfen. Diese Schafe leiden Hunger, sie sind völlig durchnässt und frieren, mehrere haben große Schmerzen und das Schaf, das nicht mehr hochkam, war in Lebensgefahr."

Der Polizist erklärt: „Das Veterinäramt ist dafür da, Tierquälerei zu verhindern. Es muss den Tierhalter verpflichten, seine Tiere gut unterzubringen und zu versorgen. Zusätzlich solltet ihr eine Strafanzeige machen." Zu Herrn Bayer sagt er: „Können Sie heute nach der Schule mit den Kindern ins Präsidium kommen? Die Anzeige muss ein Erwachsener stellen, aber die Kinder sollten berichten, was sie alles beobachtet haben."

Am Nachmittag gehen die Kinder mit Herrn Bayer zur Polizei und alles wird aufgeschrieben. Adils Fotos sind gute Beweise. Später bei der Gerichtsverhandlung kommt zur Sprache, dass ein zehnjähriger Junge auf das Tierleid aufmerksam gemacht hatte. Die Richterin sagt: „Davon können sich viele Erwachsene eine Scheibe abschneiden. Wie viele Menschen sind wohl an diesen armen Tieren vorbeigegangen, ohne Hilfe für sie zu holen?"

Herr Bayer wird ein bisschen rot, denn er gehörte früher auch dazu.

Der Schäfer zeigt allerdings keine Einsicht. Er sagt: „Das macht den Schafen nichts aus", „die kennen das nicht anders", „das sind Nutztiere, keine Sofahunde", „Schäfer haben das schon immer so gemacht" und „die Schafe werden eh bald geschlachtet". Deshalb wird er verurteilt, die Schafe in gute Hände abzugeben. Wegen der Wiederholungsgefahr darf er keine Tiere mehr halten, sagt die Richterin.

Adil, Marie und Herr Bayer sind sehr zufrieden. Aber sie überlegen, ob sie noch mehr für die Schafe tun können. „Wir könnten in der Schule über den richtigen, freundlichen Umgang mit Schafen sprechen", schlägt Marie vor.

„Eine sehr gute Idee, Marie“, findet Herr Bayer. „Den andern ist ja auch nichts aufgefallen. Wenn mehr Menschen wüssten, wie man Schafe gut behandelt, dann könnten solche herzlosen Schäfer einpacken. Ihr könntet zusammen einen Vortrag halten.“

Adil wird etwas schwummrig, bei dem Gedanken, einen Vortrag zu halten.

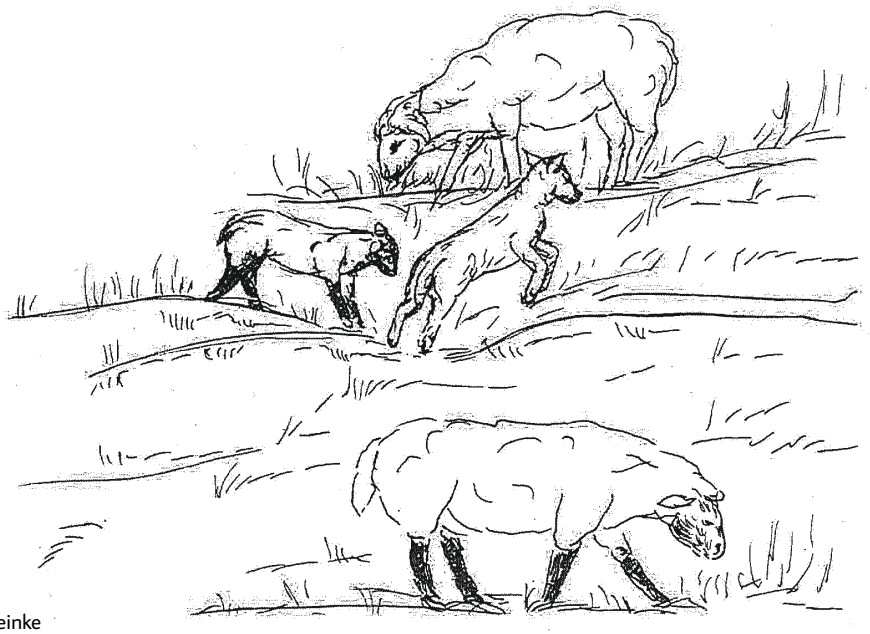
„Zusammen schaffen wir das ganz locker“, beruhigt ihn Marie, „Du weißt so viel über Schafe. Du musst einfach nur das erzählen, was du mir und Herrn Bayer schon erzählt hast! Und wenn dir mal die Worte fehlen, dann springe ich ein! Versprochen!“ lacht sie.

Der Tag des Vortrags kommt. Marie und Adil haben ihn zusammen sorgfältig vorbereitet und wechseln sich vor der Klasse ab. Adil trägt vor, was er bereits Marie und Herrn Bayer erklärt hatte. Aber die beiden Kinder haben noch viel mehr Infos über Schafe gefunden.

„Wie viele andere Tiere auch, schließen Schafe untereinander Freundschaften fürs Leben. Sie sind sehr freundliche Tiere und haben selten Streit miteinander. Sie trauern, wenn ein Schaf stirbt und können sich die Gesichter von 50 anderen Schafen und 10 Menschen merken“, berichtet Marie ganz begeistert. „Schafe werden oft nervös bei Gewitter. Sie fühlen Freude, Schmerz, Angst, Verzweiflung, Langeweile und Glück. Schafe sind sehr fürsorglich und lieben ihre Familie. Auch erwachsene Schafe suchen oft die Nähe zu ihren Müttern. Schafe sind uns in vielen Dingen ähnlich. Wir sollten sie gut behandeln, weil auch wir so behandelt werden wollen.“



Die anderen Kinder sind mucksmäuschenstill während Marie und Adil sprechen. Das haben sie alles nicht gewusst! Am Schluss klatscht die ganze Klasse. Viele Kinder hatten auch schon Schafherden gesehen und sich nichts dabei gedacht. Die ganze Klasse hat Lust, mit Adils Fotos eine Ausstellung zu machen und beim nächsten Schulfest die ganze Schule und auch die Eltern über den richtigen Umgang mit Schafen zu informieren.



Herausgeber:

Achtung für Tiere e.V.
Vossebeinweg 40
33397 Rietberg - Varensell

info@achtung-fuer-tiere.de
www.achtung-fuer-tiere.de
05244-9740440

Eintragung im Vereinsregister
Registergericht: Gütersloh
Registernummer: VR 1301

Achtung für Tiere e.V.
IBAN: DE17 4785 0065 0010 0078 98
SWIFT-BIC: WELADED1GTL
Sparkasse Gütersloh-Rietberg-Versmold

Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Beiträge steuerlich absetzbar. Achtung für Tiere e.V. will Tieren zu Anerkennung und fairer Behandlung verhelfen und ist karitativ und aufklärend aktiv.

Achtung für Tiere e.V. ist Mitglied im Deutschen Tierschutzbund e.V. und Teilnehmer der Initiative Transparente Zivilgesellschaft

© Achtung für Tiere e.V. Verantwortlich für den Inhalt: Astrid Reinke